Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1871)

Heft: 49

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 49. Samstag den 9. Dezember 1871.

Abonnementspreis:
Für die Stadt Solothurn:
Halbjährl: Fr. 3. —
Vierteljährl. Fr. 1.50.
Franco für die ganze Schweiz:
Halbjährl. Fr. 3. 50.
Vierteljährl. Fr. 1. 90.
Für das Ausland pr. Halbjahr franco:
Für ganz Deutschland u. Frankreich Fr. 4. 50.
Für Italien Fr. 4. —
Für Amerika Fr. 7. —

Einrückungsgebühr:
10 Cts. die Petitzeile
(1 Sgr. = 3 Kr. für Deutschland.)

Erscheint jeden Samstag mit jährl. 10—12 Bogen Beiblätter.

Briefe u. Gelder franco

Schweizerische Kirchen-Zeitung.

Herausgegeben von einer katholischen Gesellschaft.

Auswärtige bischöfliche Stimmen über die Schweiz.

—

ρ. Die **Denkschrift der schweizerischen Bischöfe** hat im Auslande überall die beste Aufnahme gefunden und aufrichtige Theilnahme mit dem Zustande der katholischen Kirche in der Schweiz erweckt. So schreibt die „Civilta cattolica,“ daß die Denkschrift „eines der „glänzendsten Zeugnisse im 19. Jahrhun„dert für den bischöflichen Eifer, die „Rechte der Kirche gegen die Tyrannei „des modernen Liberalismus zu vertheidigen“ sei. Die vielen Zuschriften deutscher und französischer Bischöfe sind den Lesern der ‚Kirchenzeitung‘ bekannt. Aber auch die italienischen Bischöfe haben die Denkschrift gewürdigt und sind von vielen derselben schöne Schreiben an die schweizerischen Bischöfe eingegangen. Wir theilen zwei derselben im Auszuge mit:

I. **Msgr. Kajetan, Bischof von Macerata und Tolentino,** drückt im Anfang seines Schreibens den Schmerz aus, den ihm die Schilderung der Leiden der Kirche in der Schweiz verursacht. Wenn die tägliche Wiederholung der Plackereien und Insulte gegen die Kirche das Gefühl des Schmerzes mindern würde, so wären die italienischen Bischöfe in dieser Lage. In Italien und in der Schweiz habe der gleiche Saame gleiche Frucht gebracht und da, wo man am meisten von Freiheit spreche, sei die Kirche am meisten in Ketten. „Denn da, wo es keine Gesellschaft zu „irgend welchem Zwecke gibt, die nicht „Schutz fände, wo es keine so gottlose „Lehre gibt, die nicht ungehindert durch „die Presse verbreitet werden dürfte, wo „das Eigenthum und alle andern Rechte „allen ohne Ausnahme garantirt sind, „wer sollte glauben, daß eben da die „katholische Kirche allein das traurige „Privilegium hätte, daß ihre Güter ein„gezogen und ihre religiösen Genossen„schaften zerstreut werden, daß die Er„ziehung ihres Klerus mit unübersteig„baren Hindernissen umgeben, die Aus„spendung der hl. Handlungen erschwert „und ihre Bischöfe und Priester in der „Ausübung ihres Amtes gehindert werden?“

Und das geschehe in einem Lande, das, wie die Denkschrift richtig sage, seine Kultur und alles Edle und Großartige in seiner Geschichte der Kirche verdanke. Eine solche Handlungsweise erkläre sich nur aus dem infernalen Haß gegen Christenthum und Kirche, der auch den natürlichen guten Sinn und das natürliche Gerechtigkeitsgefühl ersticke. Das Ende der heutigen Verfolger werde dem Ende der frühern Verfolger gleich sein. Der Ausgang aller Verfolger der Braut Jesu lehre die Geschichte.

Inmitten dieses traurigen Kampfes sei es aber ungemein erhebend, das Schauspiel des Muthes und der Festigkeit wahrzunehmen, mit der die schweizerischen Bischöfe sich für die Vertheidigung der Rechte ihrer hl. Religion erheben. Dieser Muth und diese Festigkeit würden die ihnen anvertrauten Gläubigen stärken und zum aufmunternden Beispiele sein und das Volk und der gesammte Klerus würden sich mit ihnen im Kampfe für den Glauben und die vaterländischen Gesetze verbinden. Letztere, obgleich jetzt zum Werkzeug der Verfolgung der Kirche gemacht, müßten doch einst den Glauben beschützen. Das Beispiel eines hl. Athanasius, Ambrosius, Chrysostomus, Thomas von Kanterbury befolgend, würden die schweizerischen Bischöfe neue Muster des Heldenmuthes im Kampfe für die Kirche werden. Der Hochwst. Prälat schließt mit dem Wunsche, daß Gott die Schweiz beschützen, die Gefahren abwenden und die Bestrebungen der Bischöfe mit Erfolg krönen möge.

II. **Msgr. Anton, Erzbischof von Salerno,** schreibt in seiner Zuschrift, wie ihn die in der Denkschrift enthaltenen Gewalthätigkeiten mit Schmerz erfüllt hätten. Er hat geglaubt, daß in der Schweiz, die sich durch ihre Freiheit allgemeine Hochschätzung erworben habe und in der durch verschiedene Verträge die Rechte der Kirche garantirt sind, eine solche systematische Anfeindung der Kirche von Seite der Regierungen nicht möglich wäre. Seit 40 Jahren habe die Kirche in der Schweiz die Ketten der Knechtschaft und heroischen Geduld und Verdemüthigung tragen müssen. Der Grund liegt in einem unerträglichen Haß und einer ungeheuren Undankbarkeit gegen eine wohlthätige Mutter, die, um sich als Tochter des Himmels zu zeigen, nur dem Dienste Gottes, der Wissenschaft und den Künsten lebt, die eine geborne Beschützerin der Tugend und Unschuld, eine Lehrerin der Civilisation und des allgemeinen Wohles ist, die jede rechtliche Gewalt heiligt, für den Ruhm und die Liebe zum Vaterland Muth und Freudigkeit einprägt und zur Treue, zum Gehorsam und zur Liebe aufmuntert, die endlich Alles thut, um am Menschen das Edle und Große zu fördern.“ Eine dicke Wolke von Vorurtheilen und von Stolz habe heutzutage die Gemüther

Vieler verdunkelt, und den Sinn für Wahrheit und Recht in ihnen zerstört.

Der Bischof bittet Gott, er möge eine sonst so gerechte und edle Nation in seinen Schutz nehmen, die Leiter derselben erleuchten, damit sie den Unterdrückungen und Gewaltthätigkeiten ein Ende machen, denen die Kirche besonders im Kanton Tessin und in der Diözese Basel ausgesetzt ist und damit sie die Wünsche einer so großen Anzahl Katholiken befriedigen.

Die Denkschrift der schweizerischen Bischöfe habe mit Wahrheit und edler Beredtsamkeit den Staatslenkern die gefährliche Sachlage auseinandergesetzt und die Wahrheit müsse sich früher oder später durch Hindernisse und Irrthum Bahn brechen und die Erleuchtung derjenigen erreichen, die das Staatsruder führen.

Der Bischof versichert dann zum Schlusse seine Hochwst. Amtsbrüder seines Gebetes um die Freiheit der Kirche in der Schweiz in allen ihren Beziehungen und in der Ausübung aller ihrer Rechte.

Möchten diese Stimmen des deutschen, französischen und italienischen Episkopats, welche zugleich die Stimmung der deutschen, französischen und italienischen katholischen Bevölkerung ausdrücken, in den Rathssälen der Bundesversammlung beherzigt und die Bundesrevision in einem Geiste durchgeführt werden, welcher auch den Bischöfen und den Katholiken gerecht ist! Möge dadurch der konfessionelle Friede der Schweiz im Innern und die Ehre derselben nach Außen gewahrt werden!

Carl Borromäus-Verein.

(Mitgetheilt.)

Seit 1860 sind durch diesen schönen Verein, welcher den Zweck hat, gute Bücher zu verbreiten, in der Schweiz für mehr als 36,500 Fr. Bücher verbreitet worden. Letztes Jahr sind aus Furcht vor dem Kriege und wegen den langen Verzögerungen des Büchertransportes einige Sektionen eingegangen, die aber hoffentlich für nächstes Jahr wieder aufleben werden, indem die Spedition der Bücher jetzt regelmäßig vor sich geht.

Anfangs Januar wird wiederum ein neues Bücherverzeichniß erscheinen von zirka 4000 Nummern, das Beste und Brauchbarste aus der katholischen Literatur, sowohl der Unterhaltungs- und Erbauungs-, als der wissenschaftlichen Literatur Deutschlands umfassend. Sämmtliche Bücher werden zu zwei Drittel des Ladenpreises erlassen. Es ist daher klar, daß Jeder, der auch nur eine kleine Summe auf jährliche Bücheranschaffung verwendet, durch die Theilnahme am Verein einen sehr beträchtlichen Vortheil hat, gegen den die kleine Verzögerung an Zeit nicht in Betracht kommt. Jedes Mitglied bezahlt 8 Fr. und erhält dafür ein Werk nach eigener Auswahl im Werthe von 12—20 Fr.

Anmeldungen zur Aufnahme in den Verein können längstens bis 20. Dezember gemacht werden. Bis zum 25. Dezember müssen die Tit. Vorstände der Ortsvereine die Mitgliederverzeichnisse sammt Eintrittsgeld den Unterzeichneten eingesendet haben.

Auf beliebiges Verlangen sind wir gerne bereit, nähern Aufschluß über den Verein und Anleitung zur Gründung eines Hülfsvereins zu ertheilen.

Sachseln, Ende Nov, 1871.

Pfarrer Omlin, Präses.
Kaplan Anderhalden, Sekretär.

Geht oder bleibt der Papst in Rom.

Unverkennbar ist die Unruhe, oder sagen wir besser der Schreck der europäischen Diplomatie, so oft die Frage der Abreise des Papstes durch irgend eines jener unsichtbaren Mittel aufgefrischt wird, deren der Herr sich bedient, um den Menschen Seine Winke zu ertheilen. Thatsache ist, daß das offizielle Europa, dieses Europa, welches seine Achtung vor Mazzini fast offen eingesteht, bei dem bloßen Wort Abreise des Papstes zittert. Seine Diplomatie bietet in Rom ein merkwürdiges Schauspiel. Die Ankunft allein des Hochwst. Bischofs Mermillod, welcher bis jetzt durch seine apostolischen Arbeiten verhindert war, seine Thränen mit jenen Pius IX. zu vermengen, rief einen plötzlichen Farbenwechsel im Antlitze selbst der gewiegtesten Diplomaten hervor. Man hört sie mit starrem, verwirrtem Gesichtsausdruck der Welt erklären, der Bischof von Hebron sei der böse Genius Pius IX. und werde ihn zum Verderben führen.

Man muß sich somit fragen, was die Abreise des Papstes bedeuten würde? Bleibt der Papst in Rom, so scheint er zu sagen: Ich sehe nur zu gut die Verwirrung Europa's; mein Zartgefühl legt mir auf, das Martyrium weiter zu tragen. Die Abreise des Papstes hingegen wäre ein Aufruf an die Völker. Wenn er Rom den Rücken wendete, so hieße das so viel als: „Legitime Macht der Menschheit, an dir ist es, mich zu vertheidigen, „da die legale Macht ihre Pflicht „nicht zu erfüllen gewußt hat.“ So stehen die Dinge in Wahrheit und das offizielle Europa zeigt deshalb so viel Furcht vor der Abreise, weil es weiß, daß der Papst diese materielle Unterstützung der Völker ohne ein einziges Wort, einzig durch den Hinweis, daß er auf die modernen Staaten keine Hoffnung setzt, von allen unverdorbenen Herzen der ganzen Welt erlangen würde. Dadurch erklärt sich die Unruhe der Diplomaten.

Wollen wir hiermit etwa sagen, der Papst müsse unserer Ansicht nach, Rom heute schon verlassen? Gewiß nicht. Es ist uns so selten beschieden, einerlei Meinung mit Herrn Thiers zu sein, daß wir die Gelegenheit dazu mit Freuden ergreifen. Thiers hat gesagt, der Stellvertreter Gottes dürfe sich nur von Gott allein beeinflussen lassen. Deßhalb sehen wir ohne Besorgniß die verschiedenen Einflüsse bei Pius IX. aufbieten, die einen, um ihn zur Abreise, die andern, um ihn zum Bleiben zu bewegen. Wir sind überzeugt, daß er so lange bleiben wird, als er nicht selbst den Augenblick gekommen erachtet, jenes Ereigniß, von welchem wir oben gesprochen und welches die europäische Diplomatie mit so großer Sorge erfüllt, eintreten zu lassen. Aber dann wird weder sein Alter noch die Liebe seines bewunderungs-

würdigen römischen Volkes ihn zurückzuhalten im Stande sein, und er wird seine Abreise möglich machen.

Unserer Anschauung nach, liegt also der Schlüssel zu dem Zweifel, welcher die Welt über diese Frage periodisch beunruhigt, weit mehr in den Händen Europas, als in jenen des Papstes.

Schenken Sie den Lügen der italienischen Blätter keinen Glauben, welche behaupten, die geistlichen Genossenschaften hätten in der Illusion, die Abreise des Papstes könne die Katastrophe noch schneller herbeiführen, Adressen an den hl. Vater gerichtet, um ihn zu beschwören, er möge bleiben. Der römische Klerus weiß selbst am besten, was wir Alle gesehen, daß es nicht die Gegenwart des Papstes war, welche gewisse ungerechte Maßregeln der italienischen Regierung gegen die Kirche bisher aufhielt, sondern lediglich die Furcht, selbst das offizielle Europa könne erwachen und endlich ein Lebenszeichen von sich geben. Da das offizielle Europa aber nach wie vor schläft, so begreifen alle vernünftigen Menschen, daß auch hierin der Schlüssel der Situation sich in den Händen der Regierungen, nicht aber des Papstes befindet. Nur ein Thor kann die italienische Regierung einiger Schonung für den Statthalter Christi fähig halten. Sagen sie daher, wem sie nur immer wollen, daß der Papst nicht abreist, daß nach den Anschauungen, die wir eben entwickelt haben, nur die Verblendung oder die Mitschuld des offiziellen Europa's ihn zwingen können, Rom zu verlassen, um in den Herzen der Gläubigen zu suchen, was er durch die Kanonen ihrer legalen Vertreter nicht wiedererlangen kann. G. C. P.

Votiv-Gebet

von Sr. Gn. dem Bischof v. Regensburg verfaßt und in der **Gnadenkapelle zu Maria Einsiedeln** von sämmtlichen Mitgliedern der **internationalen Wallfahrt** den 3. Sept. 1871 angelobt.

—

Sancta Maria, Mater Dei et Virgo, sine labe originali concepta, Te, Patronam et Advocatam nostram, rogamus et obsecramus, ut gratiam nobis impetrare digneris fideliter et perseveranter serviendi Filio Tuo Domino nostro Jesu Christo, omnibus diebus vitæ nostræ.

Nos enim agnoscimus et profitemur, Regnum Domini nostri Jesu Christi non tantum omnes et insigulos homines, verum etiam universum mundum complecti, ipsique omnem hominum societatem subjectam esse debere.

Et quia summus Pontifex, Caput et Doctor infallibilis Ecclesiæ, Jesu Christi in terris vicem gerit; ideo ejus decretis et præceptis in ordine quoque morali vitam nostram omnem non solum privatam sed etiam publicam et socialem plane submittimus.

Perversa falsi nominis scientiæ principia et doctrinas reprobamus et detestamur, utpote quibus Regnum Jesu Christi et societate humana eliminari atque perniciosa omnipotentia status civilis adstrui intenditur, sive is monarchica sive republicana sive quacunque alia forma subsistat.

Divinæ revelationis lumine illustrati, manuque a sancta matre Ecclesia ducti, catholicæ veritatis doctrinam verbo et opere profiteri, genuini juris principiis magis magisque imbui, iisdemque vitam nostram tam publicam quam privatam conformare jugiter satagemus.

Denique omnes vires, Deo adjuvante, impendere nitemur ut eadem sanæ doctrinæ principia a ceteris quoque hominibus agnoscantur, numerusque eorum in dies augeatur, quî nobiscum illa profiteri statuunt.

* * *

Deutsche Uebersetzung.

Hl. Maria, Mutter Gottes und Jungfrau, ohne Erbsünde empfangen, wir bitten und beschwören dich, unsere Beschützerin und Fürsprecherin, du wollest uns die Gnade erflehen, deinem Sohne unserm Herrn Jesu Christo alle Tage unseres Lebens treu und standhaft zu dienen.

Wir glauben und bekennen, daß das Reich unseres Herrn Jesu Christi nicht nur jeden und alle Menschen, sondern die ganze Welt umfasse und daß ihm jede menschliche Gesellschaft unterworfen sein müsse.

Und weil der oberste Bischof, das Haupt und der unfehlbare Lehrer der Kirche, Stellvertreter Jesu Christi auf Erden ist, so unterwerfen wir auch in der moralischen Ordnung unser ganzes Leben, nicht nur das private, sondern auch das öffentliche und soziale, seinen Beschlüssen und Anordnungen.

Die verkehrten Grundsätze und Lehren der fälschlich so genannten Wissenschaft verwerfen wir und weisen sie zurück, da ja durch dieselben das Reich Jesu Christi aus der menschlichen Gesellschaft verbannt und die unheilvolle Allmacht des Staates, sei es nun eines solchen in monarchischer, oder in republikanischer, oder in irgend einer andern Form, eingeführt werden will.

Vom Lichte der göttlichen Offenbarung erleuchtet und an der Hand der hl. Mutter, der Kirche, geführt, werden wir uns eifrigst bestreben, die Lehre der katholischen Wahrheit in Wort und That zu bekennen, die Grundsätze des wahren Rechtes immer mehr kennen zu lernen, um unser Leben, sowohl das öffentliche als private, anzubequemen.

Endlich werden wir uns bestreben, mit Gottes Hilfe alle unsere Kräfte anzuwenden, daß diese Grundsätze der gesunden Lehre auch von den übrigen Menschen anerkannt werden und die Zahl derer, die sich zu denselben bekennen, von Tag zu Tag zunehme.

Aktenmäßige Zeugnisse zur neuesten Klostergeschichte des Aargaus.

(Schluß. *)

—

E. Aus dem achten Jahresbericht des Armenerziehungs-Vereins des Bezirks Bremgarten für 1869.

(Präsident des engern Vorstandes: Dekan Meng; Aktuar Pfarrer Ronca.)

„Anstalten. Es gibt immer Fälle, wo kein gutes Haus für ein Kind gefunden werden kann. Gut darum, daß wir Olsberg haben, eine Anstalt für verwahrloste Knaben, die vortrefflich

*) Sieh Nr. 43, 44, 45 und 48 der ‚Schweiz.-Kirchenzeitung.'

wirkt." .... „Und eben darum auch gut, daß wir bis jetzt immer noch die beiden Frauenklöster Hermetschwil und Gnadenthal hatten, die auch dieses Jahr fortfuhren, durch Aufnahme, Pflege und Bildung von 13 Mädchen unsere Bestrebungen so wesentlich zu unterstützen und zwar unter keineswegs ermuthigenden Verhältnissen, da die Regierung beiden Conventen weitere Novizenannahmen beanstandet. Es liegt nicht in unserer Stellung, in diese Angelegenheiten weiter einzugreifen, als es geschehen, aber die Pflicht haben wir, die Bereitwilligkeit, die Hingebung, die Geduld, die Gewissenhaftigkeit das Geschick, womit die ehrwürdigen Frauen unserem Zwecke dienten, hier öffentlich anzuerkennen, den gesegneten Erfolg ihrer Thätigkeit zu bezeugen und ihr schönes Liebeswerk, das sie an den armen Kindern ausgerichtet, aufs wärmste zu verdanken." (S. 5.)

F. Aus dem neunten Jahresbericht desselben Vereins für 1871.

(Präsident und Aktuar: die Nämlichen.)

„Den ehrwürdigen Konventen in Gnadenthal und in Hermetschwil fühlen wir uns abermals zu Dank verpflichtet für die Liebe und Sorgfalt, welche sie an zehn von uns ihnen anvertrauten Mädchen erwiesen. Wir wissen, daß nur die Abnahme ihres Personalbestandes sie hinderten, mehr Kinder aufzunehmen und daß es nicht an gutem Willen fehlt, sondern an jungen Kräften, wenn es dahin kommt, daß diese Asyle sich für unsern Verein verschließen." (S. 5.)

G. Aus einem Briefe eines weltlichen Mitgliedes des Armenerziehungs-Vereins Bremgarten vom März 1871.

„Ihrem Wunsche gemäß theile Ihnen meine Erfahrung mit, die ich über die beiden Frauenklöster Gnadenthal und Hermetschwil als Erziehungsanstalten für arme Mädchen zu machen Gelegenheit hatte.

Die Berichte des Armenerziehungs-Vereins Bremgarten enthalten volle Wahrheit und obgleich nicht ganz Freund der Klöster, muß ich bedauern, daß dieselben als Erziehungsanstalten aufhören sollen. Es sind die meisten Frauen alt, Novizen dürfen keine aufgenommen werden und so wäre es nicht am Ort, diese wenigen alten Personen noch weiter in Anspruch zu nehmen. Wie ich gehört, soll nächstens dem Großen Rathe ein Aufhebungsdekret vorgelegt werden, so daß diese Anstalten, die sich leicht hätten erweitern lassen, eingehen. Weitere Mittheilungen, die auf persönlichen Anschauungen beruhen und ganz für diese Konvente sprechen, halte ich für unnöthig, im letzten Moment mitzutheilen."

Wochen-Chronik.

Bisthum Basel.

Am letzten Dienstag waren im Kapuzinerkloster zu Olten die Comites der Pastoralkonferenzen der Diözesankontone des Bisthums Basel versammelt, um die Statuten eines gemeinsamen Pastoral-Vereins zu berathen.

Bundesstadt. Der Ständerath hat den Rekurs der radikalen Freiburger gegen das Schulgesetz, nachdem namentlich noch Blumer davor gewarnt hatte, kirchliche Zänkereien im Rathe festen Fuß fassen zu lassen, als im Ganzen unbegründet mit 16 gegen 15 Stimmen abgewiesen; dagegen wurde mit 20 gegen 15 Stimmen die Einladung an den Bundesrath gemacht, das Verhältniß der Ursulinerinnen zu den Jesuiten näher zu prüfen, angenommen.

Solothurn. Olten hat sich einen Stern im Freimaurer-Orient erworben, indem es den katholischen und den protestantischen Pfarrer aus der Schulkommission entfernte. Fühlt man in Olten das Bedürfniß, seine Jugend zu verweltlichen.

Luzern. Liberale Blätter machen Aufhebens, daß der unglückliche Graf von Girgenti mit kirchlichen Ehren bestattet wurde. Diese Blätter könnten und sollten doch wissen, daß die katholische Geistlichkeit in solchen Fällen, wo ohne eigene Schuld Störung der Harmonie der physischen und geistigen Kräfte stattgefunden und wo deßhalb die Zurechnungsfähigkeit vermindert oder gar aufgehoben wurde, nie anders gehandelt hat.

Uebrigens hat das Tit. Pfarramt von Luzern sich die Zeugnisse der Aerzte vorlegen lassen und in ähnlichen Verhältnissen wird jeder Bettler ebenso kirchlich begraben werden wie der unglückliche Graf Girgenti.

— Unter der Aufschrift: „Petrus und Nero" bemerkt der ‚Luzerner Landbote':

Den 27. November hat König Viktor Emanuel in Rom das italienische Parlament eröffnet, und damit von Rom, als der nunmehrigen Hauptstadt Italiens, Besitz genommen.

Das ruchlose Verbrechen wäre somit vollendet, und, wie vor 1800 Jahren, sitzt in Rom neben Petrus wiederum Nero.

Die Hölle jauchzt.

Aber das Kreuz, an welches Nero den Petrus geschlagen, ist der Kirche zum Triumph geworden, und das Kreuz, das Viktor Emanuel dem hl. Vater Pius IX. gebracht, wird der Kirche wiederum zur Glorie werden.

Denn Gott ist stärker als Satan, und es ist eben Petrus, dem die Verheißung zu Theil geworden:

„Du bist der Fels, und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen, und die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen!"

Aargau. Der Hochwst. Bischof legte beim Gr. Rath, wie wir bereits gemeldet, abermals eine Verwahrung ein gegen die Trennung der Kirche vom Staate.

In der Großraths-Sitzung fanden die Hrn. Stadtammann Zehnder und Fürsprech Haller diese Zuschrift, welche unsere Leser wörtlich kennen (s. Kch.-Ztg. Nr. 48) maßlos, unanständig und unparlamentarisch und beantragten, ihm dieselbe wieder zurückzuschicken, was ihnen aber nicht gelang. Hr. Fürsprech Haberstich erstattete im Namen der Commission Bericht über die Trennung der Kirche vom Staat und bezügliche Anträge.

Sie wurden mit überwiegender Mehrheit angenommen und also fragliche Trennung grundsätzlich beschlossen.

Darnach ist die Regierung eingeladen, die Sache möglichst zu fördern und die bezüglichen Gesetzesvorlagen vorzubereiten.

Der Gesetzentwurf über Trennung von Kirche und Staat, wie ihn der Große Rath am 28. November angenommen hat, lautet:

I. Der Große Rath wolle, in Zustimmung zum Regierungsberichte, die Trennung von Staat und Kirche beschließen.

II. Der Große Rath wolle beschließen, daß sich diese Trennung in erster Linie

auf folgende Materien zu erstrecken und folgende Postulate zur Folge habe: 1) Beseitigung der konfessionellen Verfassungsbestimmungen. 2) Uebertragung der Führung der Geburts-, Ehe- und Todtenbücher an weltliche Beamte. 3) Einführung der obligatorischen Civilehe. 4) Behandlung des Begräbnißwesens als Polizeisache. 5) Lossagung des Staats, als Solcher, vom Bisthumsverbande. 6) Erlaß eines Gesetzes über die kirchlichen Genossenschaften. 7) Herausgabe der Pfrundgüter. 8) Einführung eines für die gesammte Jugend, ohne Rücksicht auf die Konfession, passenden Religionsunterrichtes in sämmtlichen Schulen.

III. Der Regierungsrath sei einzuladen, im Sinne seines Berichtes vom 16. August 1871 vorzugehen und insbesondere die ad II. 2, 3 und 6 geforderten Gesetzesvorlagen mit thunlichster Beförderung dem Großen Rathe vorzulegen.

Der Große Rath beschloß ferner an den Regierungsrath die Einladung zu richten; 1) Sofern die Revision der Bundesverfassung nicht ohne Weiteres die konfessionellen Bestimmungen unserer Verfassung beseitigen sollte, die Aufhebung auf dem Wege der Verfassungsrevision anzubahnen. 2) Für Lehrmittel zu Ertheilung eines von der Konfession unabhängigen, freien und allgemeinen Religionsunterrichtes in den Schulen besorgt zu sein.

— Die katholische Kirchgemeinde der Stadt Aarau war jüngster Tage versammelt und beschloß die Ausführung des Denkmals für den sel. Herrn Pfarrer Doßwald auf nächsten Frühling. Es wurde ferner Bericht erstattet über ein Abfinden zwischen der Finanzdirektion und zwei Abgeordneten aus ihrer Mitte zur Bestreitung der Kosten für die Kultusbedürfnisse der Kirchgemeinde. Der Staat gibt ihr zu diesem Zweck die Summe von 7000 Fr., von denen die Zinsen den jährlichen Ausgaben so ziemlich gleich kommen. Die Uebereinkunft wurde genehmigt.

— Zur Aufklärung. Bezüglich des Zerwürfnisses zwischen der Gemeinde Herznach und dem Pfarrer daselbst wird soviel Unwahres in die Welt hinaus spedirt, daß dem vorurtheilsfreien Publikum nur erwünscht sein kann, in der Sache klares Wasser eingeschenkt zu erhalten.

Von einem Span zwischen Gemeinde und Pfarrer wußte man vor fünf Monaten noch nichts, erst nachdem sich der Seelenhirt bezüglich Concil und Papst entschieden für die Unfehlbarkeitslehre ausgesprochen, fingen die Früchte aus „Kellers Gury" an, ihren Duft zu entfalten. Denn bekanntlich meinen gewisse Leute, die Kirche sei in Glaubensfragen sehr fehlbar, aber sie, mit dem Gury unter dem Arme, seien unfehlbar.

Der zweite Span zu diesem Zerwürfniß datirt vom 8. August abhin, an welchem Tage behufs Passation der Kirchenrechnungen eine Kirchgemeinde abgehalten wurde. Schon vor und während dieser Zeit wurden Stimmen laut bezüglich Anschluß an den Protest in der Bisthumstrennungsfrage. Mit Rücksicht auf diesen Wunsch erläuterte der Hr. Pfarrer an benannter Kirchgemeinde die Frage im Sinne des Anschlusses an die schon gefaßten Beschlüsse der andern Kirchgemeinden. Allein der Präsident der Kirchenpflege verweigerte jede diesfällige Behandlung, mit dem Einwand, daß eine jede in Behandlung kommende Frage vorerst von der Kirchenpflege vorberathen sein müsse.

Nun wurden in der zum Kirchenverband gehörenden Gemeinde Ueken Unterschriften gesammelt für Berufung einer neuen Kirchgemeinde; bald waren 70 Unterschriften beisammen. Es heißt nun, daß die Frage in der Kirchenpflege behandelt und drei Stimmen für eine Kirchgemeinde waren, und drei Stimmen dagegen. Ein siebentes Mitglied war unterm 6. Mai mit Tod abgegangen. So konnte sich die Kirchgemeinde Herznach in der Trennungsfrage nicht aussprechen — wegen dem unguten Willen seiner Obern.

Daß nun die gleichen Männer, welche damals absolut gegen eine Kirchgemeinde, also für Trennung vom Bisthum waren, heute auch die Ankläger gegen ihren Pfarrer sind, kann jeder leicht errathen.

— Dem seiner Stelle entsetzten Pfarrverweser Fr. Schleuniger in Kaisten sind bereits vier Stellen angeboten. Die Regierung kann daraus ermessen wie ihre Machtsprüche in und außer dem Kantone gewürdigt und beurtheilt werden.

Bern. Jura. (Bf.) Der Präfekt von Münster hat ein Circular erlassen, welches zeigt, wie die Radikalen die Freie Kirche im freien Staat verstehen. Dasselbe frägt die Gemeindeammänner an: 1) Warum oft Volksmissionen gehalten werden? 2) Ob die Missionäre Priester des Bisthums Basel seien? 3) Ob sie vielleicht Ordensgeistliche oder gar Jesuiten seien? 4) Wer dieselben bezahle und ob Kollekten hiefür gemacht werden? 5) Ob die Missionen in den Kirchen stattfinden und ob die Pfarrer damit einverstanden seien?

Wir hoffen, daß die kathol. Gemeinden nicht ermangeln werden, dem Hrn. Präfekten eine klare Antwort zu geben. —

Bisthum Chur.

Schwyz. Die Genossame Tuggen hat an den neuen Kirchenbau von Nuolen vergabet: aus der Genossenkasse 200 Fr., aus der Kasse der Kapelle am Linthport 200 Fr. Letztere unter Vorbehalt der bischöflichen Genehmigung.

Bisthum Sitten.

Wallis. Der Große Rath beschloß: „Steuerfrei sind die dem Staate „oder den Gemeinden angehörenden ertraglosen Gebäude, so wie diejenigen, „die zum Kultus, zum öffentlichen Unterricht und zu Wohlthätigkeitszwecken „bestimmt sind, die Pfrundhäuser, das „Vermögen der Kirchenfabriken und die „Kapitalien für den öffentlichen Unterricht."

---

† **Rom. Der 27. November!** Heute früh hat die Parlamentseröffnung stattgefunden. Der König fuhr in geschlossenem Wagen, drückte sich in eine Ecke und nur dann und wann wurde eine grüßende Hand sichtbar. Der Zudrang der Menge war bedeutend, der Empfang bei der Auffahrt kühl, bei der Abfahrt noch kühler. Nur im Hause selbst war großer Spektakel, aufgeputzt durch den namenlosen Skandal der Anwesenheit des Kaisers von Brasilien. — Die Akustik des Hauses ist derartig schlecht, daß verschiedene Diplomaten, die ich heute sprach,

mich versicherten, daß sie von der ganzen Thronrede nicht ein Wort verstanden haben.

Während diese neue sakrilegische That vor sich ging, versammelten sich Vertreter des römischen Adels- und Bürgerstandes und die in Rom weilenden Katholiken um den hl. Vater. Es waren nahe an 1000. Drei Adressen wurden verlesen, welche die Gefühle der Katholiken für den hl. Vater und den Protest gegen das Vorgehen der Revolution zum Ausdruck brachten.

Der hl. Vater **Pius IX.** erwiderte beiläufig wie folgt:

„Seit ihrem Bestande hat die Kirche „Kämpfe zu bestehen gehabt und Triumphe „gefeiert. Als die Feinde Gottes den „Heiland an das Kreuz schlugen, mußte „der am Fuße des Kreuzes stehende rö„mische Soldat die Gottheit Christi an„erkennen, und die Schaar der Neugie„rigen verließen Golgatha **percutientes „pectora sua.** Seither haben die „Kämpfe der Kirche nicht gefehlt. Gott „aber hat sie auf einen Felsen gebaut, „und er will, daß dieser Felsen fest sei, „und daß die Pforten der Hölle sie nicht „überwältigen. — Zuerst bedeckte das „Blut der Martyrer den Erdboden, die „Arenen Roms wurden mit diesem se„**men Christianorum** genannten Blute „getränkt. Schließlich aber verschwanden „die Tyrannen, die Henker selbst wurden „ihrer Arbeit müde, und die Kirche er„langte Sieg und Frieden. Dann kam „die lange Reihe der Kämpfe gegen die „Häresie, dann die Anmaßungen der „Kaiser — die Kirche aber triumphirte „immer. Heute handelt es sich nicht „mehr um Märtyrerblut, heute kann „keine Häresie mehr der „Kirche Schaden bringen, aber „der Kampf ist nicht gegen einen Theil, „sondern gegen die ganze Kirche gerich„tet; die Waffen sind die modernen Ideen, „Theismus, Atheismus und Materialis„mus. Mit diesen Mitteln will man „auch Rom, nach Ausspruch des Papstes „Leo's, der Sitz der Wahrheit, zum „Sitze aller Irrthümer machen. Auch „aus diesem Kampfe wird die Kirche „siegreich hervorgehen. Bürgschaft dafür „sind die Huldigungen, die er, der Papst, „empfange, die katholische Jugend, welche „bereit ist, selbst ihr Blut für die Kirche „herzugeben. — Das Mädchen (welches „die eine Adresse vorgelesen hatte), habe „ganz richtig gesagt, die Kirche wurde „stets bekämpft, weil sie nie besiegt „wurde — sie hat eben die Verheißungen „des Heilandes."

„In dem gegenwärtigen Kampfe aber „bedarf es der Eintracht, so mögen sich „denn die Katholiken aller Länder mit „denen Roms vereinen, um den Gottes„kampf zu kämpfen. Einheit und Aus„dauer sind nöthig. Es ist unnütz, „von Versöhnung zu sprechen, „denn die Kirche kann sich mit „dem Irrthum nicht versöhnen."

„Der Papst kann sich von „der Kirche nicht trennen, es „ist unnütz, gewisse Bilder in den Schau„fenstern auszustellen; gewisse Bilder, „deren Zweck es ist, den Papst zu ent„ehren, die aber nur Jenen zum Scha„den gereichen, zu dessen vermeintlichem „Nutzen sie fabrizirt werden; es ist un„nütz, denn Gott und Belial, das Licht „und die Finsterniß, die Wahrheit und „die Lüge, sind unversöhnbar." *)

„Ich flehe zu Gott, daß Er mir die „Kraft gebe, fest zu sein, Euch aber Kraft, „Ausdauer und Eintracht im Kampfe. „**Benedicat etc.**"

Unbeschreiblich war der Eindruck, den die Rede auf alle Anwesenden machte, namentlich in den Stellen, in welchen der heil. Vater zur Eintracht im Kampfe aufforderte und von der Unmöglichkeit der Versöhnung sprach.

Der hl. Vater selbst schien tief ergriffen. Mehrere Male mußte er seine Rede unterbrechen, aber seine Stimme war fest und klangvoll, sein Auge begeistert und begeisternd, langes **Evviva** folgte ihm, als er sich entfernte. G. C. P.

⊢ Hier ein neuer Beweis, daß weder der Papst noch die Kirche in Italien das Garantiengesetz anerkannt haben. Der Papst hat Bischöfe ernannt, Kraft jenes Rechtes, welches er vom Heiland überkommen hat, nicht aber gestützt auf den Paragraphen dieses Gesetzes, welches die lächerliche Anmaßung enthält, ihm ein solches Recht zu übertragen. Wäre die Sache anders, hätte der Papst auf Grund dieses Paragraphen die Bischöfe ernannt, so müßte er sich auch dem folgenden Paragraphen gefügt und die neuen Bischöfe veranlaßt haben, ihre Bullen zur Einholung des verruchten königlichen **exequatur** (mit diesen Worten bezeichnete es der hl. Papst Pius V.) vorzulegen, wir wissen aber, daß er es nicht gethan. Die italienische Regierung ist also noch einmal mehr in ihrer Heuchelei entlarvt. Wäre das der Augenblick, den der Papst zu seiner Versöhnung mit ihr wählen könnte? Und somit dürfen wir wohl mit Recht sagen, daß keine Versöhnung möglich ist, denn diese Regierung kann nur von Tag zu Tag verbrecherischer werden.

Deutsches Reich. Nicht ohne Mühe ist es uns endlich gelungen, einem Gerede auf den Grund zu kommen, welches Fürst Bismark mit vieler Geschicklichkeit auszubeuten strebt. In den offiziellen Kreisen an der Spree wiederholt man von Zeit zu Zeit, Pius IX. habe die Gründung des preußisch-deutschen Reiches mit Freuden begrüßt. Aus seinem Briefe an den Erzbischof von Köln geht sogar hervor, daß Kaiser Wilhelm der Meinung ist, ein autographisches Schreiben Pius' IX. enthalte diesen päpstlichen Willkommgruß. Das veranlaßt uns, um die Veröffentlichung dieses Aktenstückes zu bitten, denn in Rom kennt dasselbe Niemand, vielmehr glaubt man, daß das Ganze auf einem Anachronismus beruhe. Vor Bildung des deutschen Reiches erinnert man sich hier sehr wohl, daß der Papst auf Grund der Berichte vertrauenswürdiger Persönlichkeiten öfters die Worte wiederholte: „Ich bin mit der preußischen Regierung nicht unzufrieden, denn obwohl sie protestantisch ist, zeigt sie sich für die Kirche viel besser, als andere katholische Regierungen, und was mich persönlich betrifft, so habe ich mich meiner Beziehungen zu den Königen von Preußen nur zu beloben." Wäre dieß maßgebend, dann hätte Kaiser Napoleon nach Castelfidardo sich auf die Aeußerungen berufen können, welche der hl. Vater zu seinen Gunsten im Jahr 1849 gethan; aber **tempora mutantur et nos mutamur in illis:** Der König von Preußen scheint anders gewesen zu sein, als der deutsche Kaiser.

⊢ ρ. Obgleich man längst vermuthete, daß von Berlin aus, der Kampf gegen die Kirche mit Rath und That insbesondere in Bayern unterstützt werde, hat

*) Seit einigen Tagen sieht man an den Bilderläden auf dem Corso Lithographien ausgestellt, welche den Papst Arm in Arm mit Viktor Emanuel einhergehend oder Beide miteinander in demselben Wagen fahrend zeigen. Diese Bilder ziehen die Neugierigen um so mehr an, als es keine Carricaturen, sondern wohlgelungene Porträts sind.

man doch da und dort noch Hoffnungen auf die kaiserlichen Gesinnungen gesetzt. Diese Hoffnungen hat das neueste Antwortschreiben des Kaisers an die Bischöfe zu nichte gemacht. Der Kaiser schreibt darin der katholischen Kirche die Schuld an den Konflikten zu, die in letzter Zeit mit der Regierung entstanden sind und zur Klage der Bischöfe Anlaß gaben. In der katholischen Kirche habe eine Aenderung stattgefunden und diese Aenderung trage die Schuld an den Konflikten. Mag der Kaiser und seine Regierung immerhin der falschen Ansicht sich nicht entschlagen können, daß die Kirche sich verändert habe, trotzdem könnten sie doch mit der Kirche im Frieden bleiben, wenn sie ihr nur jenes Maß der Freiheit geben würden, die jeder Verein hat. Würden sie die Kirche nicht hindern, ihre Strafgewalt und das Ausschließungsrecht an ihren Mitgliedern zu üben, so wären die Konflikte vermieden worden, die nun heraufbeschworen sind. Ohne die Befugniß revolutionäre Mitglieder auszuschließen, ist die Kirche rechtlos gemacht, gegenüber den Feinden im eigenen Hause. Allein das ist eben die Absicht derjenigen, die die Kirche verfolgen, sie wollen die Kirche zwingen, Revolutionäre als gleichberechtige Glieder anzusehen. So soll die Kirche an innern Wunden sterben.

Diese angedeutete Taktik entspricht ganz dem Rathe, den Döllinger am Conciliabulum gegeben und sie wird neuestens auch in Bayern befolgt. Man steht fast überall davon ab, eigene Gemeinden der Fallibilisten zu bilden, dagegen sucht man um so eifriger in der Kirche selbst zu wühlen. So zwingt man die Gemeinde Tuntenhausen, trotz ihren Protesten, den exkommunizirten Pfarrer zu behalten, ja man erlaubt nicht einmal dem vom Bischof bestellten Vikar, Gottesdienst zu feiern. Und doch will die Mehrzahl der Gemeinde von dem Neuprotestantismus ihres untreuen Hirten nichts wissen. Ist das auch Gewissensfreiheit?

Die Kundgebungen für die verfolgten Väter der Gesellschaft Jesu mehren sich von Tag zu Tag. Der von Mainz datirten Erklärung zahlreicher angesehener Männer schließen sich täglich sowohl einzelne Männer als ganze Vereine an. Vielleicht bleiben sie doch nicht ganz ohne Erfolg.

Ein neuer Schritt zur Verfolgung der Kirche ist der Antrag, ein Reichsgesetz gegen das Politisiren der Geistlichen auf der Kanzel zu erlassen. Was man unter „Politisiren" versteht, ist leicht begreiflich. Man will durch das Gesetz jedes mißliebige freie Wort strafbar machen und will den Gottesdienst zu einer Vereinsversammlung herabwürdigen. Die Verkündigung des göttlichen Wortes solle unter Polizeiaufsicht gestellt werden. Aber verbum Dei non est alligatum!

Bemerkenswerth ist auch eine Stelle in der Petition, welche Berliner Studenten an den Reichstag eingereicht haben. Es heißt darin: „Die Stellung der prinzipiellen Gegner des Duells ist eine um so schwierigere, als das Duell von der vorgesetzten Behörde gewissermaßen protegirt wird. Hat doch schon das königl.-preußische Unterrichtsministerium in dem Reskript v. 1. Feb. 1870 ein vollständiges Reglement darüber aufgestellt, wie in Verbindungen das Duell zu vollziehen sei." Und doch ist das Duell nach dem Gesetze strafbar!

— Katholische Volksversammlungen und Adressen schließen sich fortwährend dem Protest der Bischöfe gegen die Jesuiten-Hetze an. So neuerdings in Höchst, Camberg und Dresden.

Bayern. Dem Vernehmen nach hat die Regierung den Gebrauch des im Sinne der vatikanischen Dekrete umgearbeiteten Lehrbuches der Religion für die katholischen Gymnasien Bayerns an der Passauer Studienanstalt, wo man dasselbe bei Beginn des Schuljahres eingeführt hatte, verboten.

ρ. — Kirchenfeindliche Zeitungen verbreiteten die Nachricht, daß in Würzburg mehrere Studenten, darunter mehrere Theologen, aus der katholischen Studentenverbindung „Walhalla" ausgetreten seien, um eine neue Verbindung „Markomonia" zu gründen. Es sei dies wegen des Dogma's der päpstlichen Unfehlbarkeit geschehen und in den Theologen der neuen Verbindung könne man „einen tüchtigen Stock alt-katholischer Geistlichen" erblicken. Nun erklärt aber der Senior der „Markomania" öffentlich, daß dieser Verbindung kein ehemaliges Glied der „Walhalla" angehöre und daß alle Mitglieder der „Markomania" „auf dem Standpunkt des vatikanischen Concils stehen. Die liberalen Blätter bedienten also die Welt mit einer offenbaren Lüge!

Belgien. Aus allen Provinzen Belgiens eilen Abgeordnete nach der Hauptstadt, um den König und der Regierung ihre Mißbilligung auszusprechen, über die Emeute, welche letzter Tage von den Freimaurern gegen das katholische Ministerium in Szene gesetzt wurde Von der Universität Löwen sind 400 Studenten zu diesem Zwecke nach Brüssel geeilt. Im ganzen Lande finden gewaltige katholische Volksdemonstrationen statt, welche zeigen, in welch erbärmlicher Minderheit die Freimaurer-Emeutenmacher sich befinden.

Personal-Chronik.

—

Ernennung. [Aargau.] Zum Pfarrer von Klingnau-Koblenz wurde gewählt: Hochw. Herr Josef Rohner, Pfarrer von Baldingen in Zurzach.

[Zug.] Die letzten Sonntag in Neuheim versammelten Kollatoren der Hegglin'schen Pfründe haben den Hochw. Hrn. Joh. Frei, gegenwärtig Pfarrverweser in Niederwil (Kt. Aargau), zum Pfarrhelfer hiesiger Gemeinde ernannt.

Vakatur. [Luzern.] Die Pfarrpfründe von Knutwil wird mit Anmeldungsfrist bis und mit dem 22. Dezember zur Bewerbung ausgeschrieben.

R. I. P. [Solothurn.] Sonntag den 5. d. starb der Hochw. Herr Pfarrer Viktor Hagmann von Gretzenbach, wahrscheinlich in Folge eines Schlaganfalles, denn der hochbetagte Greis wurde am Dienstag Morgens todt in seinem Bette aufgefunden; er hatte noch am Montag in der Kathedralkirche bei einer Todtenfeier die hl. Messe gelesen. Der Verstorbene, welcher in seiner Jugend zuerst ein Handwerk erlernen sollte, widmete sich erst später den wissenschaftlichen Studien, zeichnete sich aber am hiesigen Collegium durch Fleiß und Talent aus. Nach Vollendung der theologischen Studien im Jahr 1824 trat er in den Priesterstand und wurde dann Vikar zu Gösgen und später in Wangen. Schon 1825 wurde er zum Pfarrer von Himmelried gewählt und verblieb auf dieser eben nicht reichlich dotirten Pfarrei bis 1841, wo

er zum Pfarrer von Gänsbrunnen gewählt wurde. Hier pastorirte er, bis ihn Altersschwäche hinderte, länger im Amte zu bleiben.

[Freiburg.] Freiburg bedauert den Verlurst des Hochw. Hrn. Moullet, Pfarrer von Torny-Pittet, welcher den 28. Nov. im 84. Lebensjahr starb. Derselbe war 28 Jahre Pfarrer in La Roche und 27 Jahre in Torny-Pittet und bis zum Tode unermüdlich für das Gute. Der Hochwst. Bischof wohnte der Begräbniß bei.

Inländische Mission.

Geschenke zu Gunsten der inl. Mission:

2½ Ellen Spitzen und 2 Gebetbücher von einigen Personen aus Rorschach durch das Tit. Pfarramt. (Zur Berichtigung der in Nr. 48 angezeigten Gabe.)

Namens der Paramenten-Verwaltung:
Haberthür,
Kaplan im Hof, in Luzern.

Katholische Schweizerblätter für Wissenschaft und Kunst.

Inhalt Nr. 11.

IXL. Die rechtlichen Wirkungen der Exkommunikation.
L. Die Hypothese Darwin's und deren Bedeutung für die gesammte Natur- und Weltanschauung.
LI. Das Erziehungswesen in der katholischen Schweiz, wie es wirklich ist.
LII. Rundschau.

Ein Musiklehrer,

tüchtiger kath. Organist, Violinist und Sänger, auch bewandert in Blasinstrumenten, guter Dirigent und vertraut mit dem Arrangement für Blas- und Streichmusik, sucht Stelle oder wünscht sich da niederzulassen, wo ein Musiklehrer fehlt. Näheres bei der Expedition. 44

Der Unterzeichnete ersucht Denjenigen um gefällige Mittheilung seiner verehrlichen Adresse, der ihm das alte „Tauf-Christi-Bild" zum Restauriren zugeschickt hat, damit er dasselbe wieder zurückstellen kann."

Stans, den 23. Nov. 1871.

58 **M. P. Deschwanden.**

Bei der Expedition der Kirchenzeitung ist soeben eingetroffen:

Kelle oder Kreuz.

Von **Conrad v. Bolanden.**

Preis: 35 Cts. oder 40 Cts. bei Frankozusendung.

B. Jeker-Stehli, Ornathandlung

Marktgasse Nr. 44 in Bern,

empfiehlt sein wohlassortirtes **Kirchenparamenten-Lager**, und ganz besonders für kommende Feste Allerheiligen und Allerseelen mit schwarzen Chormänteln, schwarzen Meßgewändern, schwarzen Fahnen und Baartüchern, Kelchen, Leuchtern, Weihwasserkesseln, Rauchfäßern 2c. 2c. Alles zum billigen, gerechten Preis. 42³

A. Höchle-Sequin,

Kirchen-Ornamenten- und Paramenten-Handlung

in Solothurn,

empfiehlt sein frisch errichtetes Lager der Tit. Hochwürdigen Geistlichkeit und hochl. Kirchenvorständen von Nah und Fern, ganz besonders beim Besuche der bischöflichen Residenzstadt, für alle kirchlichen Bedürfnisse in stylgerechten Ausführungen und nach kirchlicher Vorschrift in anerkannt soliden Stoffen, aus **Frankreich und Deutschland** zu den billigsten Preisen, in Goldstickereien und Brocat-Geweben, sowie in Seiden, Halbseiden und feinsten Wollen-Damasten, in mittelalterlichen, römischen und gewöhnlichen Formen; sowie eine Auswahl von Kirchenspitzen, **filierte und brodierte**, leinene und baumwollene, in allen Breiten; ebenso Borden und Franzen. Die soliden und allgemein beliebten **Blechblumen** bestens empfehlend, werden auch alle Reparaturen in Paramenten und Ornamenten bestens erstellt und besorgt. 4

Im Verlage des Unterzeichneten ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen:

Die Glöcknerstochter.

Von

Ida Gräfin Hahn-Hahn.

Zwei Bände.

8⁰. geh. Preis Fr. 10. 30.

Früher erschienen von derselben Verfasserin folgende Romane:

Maria Regina. Eine Erzählung aus der Gegenwart. Zwei Bände. Dritte Auflage. 8. elegant broschirt. Fr. 11. 25.

Doralice. Ein Familiengemälde aus der Gegenwart. Zwei Bände. Zweite Auflage. 8. elegant broschirt. Fr. 7. 50.

Zwei Schwestern. Eine Erzählung aus der Gegenwart. Zwei Bände. 8. elegant broschirt. Fr. 10.

Peregrin. Zwei Bände. 8. elegant broschirt. Fr. 10.

Eudoxia, die Kaiserin. Ein Zeitgemälde aus dem fünften Jahrhundert. Zwei Bände. 8. elegant broschirt. Fr. 6. 50.

Die Erbin von Cronenstein. Zwei Bände. 8. elegant broschirt. Fr. 10.

Die Geschichte eines armen Fräuleins. Zwei Bände. 8. elegant broschirt. Fr. 7. 50.

Mainz, 1871.

57 **Franz Kirchheim.**

Druck und Expedition von B. Schwendimann in Solothurn.